

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 5. September 1973

8. Jahrgang Nr. 174 (1984)

Preis-
2 Kopeken

AN DIE TEILNEHMER DER V. KONFERENZ DER SCHRIFTSTELLER ASIENS UND AFRIKAS

Ich gratuliere herzlich den Schriftstellern der Länder Asiens und Afrikas, die sich in der Hauptstadt Sowjetkasachstans zu ihrer V. Konferenz versammelt haben.

Die fruchtbringende Tätigkeit der Assoziation der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas, die seit über fünfzehn Jahren besteht, fördert das wachsende gegenseitige Verständnis zwischen den Völkern, sie fördert den Kampf um die Ideale des Friedens, der Freiheit, der nationalen Unabhängigkeit und des sozialen Fortschritts. Der Glaube an die hohe gesellschaftliche Verantwortung der Literatur, an ihre Ergebnisse und Treue den Prinzipien des Friedens, Humanismus und Fortschritts eint die Teilnehmer dieser Bewegung.

Gegenwärtig, da sich im politischen Klima des Planeten positive Wandlungen vollziehen, die mit der Umgestaltung der internationalen Beziehungen auf den Prinzipien der friedlichen Koexistenz der Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung zusammenhängen, schließlich, der Erweiterung der Kontakte und der fruchtbringende Austausch von geistigen Werten vor der schöpferischen Intelligenz der Länder Asiens und Afrikas neue Möglichkeiten zur aktiven Teilnahme an der Festigung der Einheit aller Kräfte, die für Frieden, nationale Befreiung und soziale Gerechtigkeit kämpfen. Mitwirken, damit der Entspannungsprozess, der den Lebensinteressen aller Völker entspricht, den ganzen Erdball erfasst, ist eine hohe und edle Aufgabe, die vor den Wortkünstlern steht.

Die Sowjetmenschen sind mit dem Freiheitskampf der Völker Asiens und Afrikas gegen Imperialismus, gegen das koloniale und Rassenjoch stets solidarisch. Der Krieg in Vietnam wurde vom Sieg der patriotischen Kräfte gekrönt, wir glauben fest an den Erfolg des gerechten Kampfes aller Völker Indochinas für das Recht, ihr Leben selbstständig, ohne jegliche Einmischung von außen einzurichten. Unser Bestand gilt den arabischen Völkern, die für einen gerechten Frieden im Nahen Osten, gegen die israelische Aggression, für den Abzug der Truppen der Aggressoren von den okkupierten arabischen Territorien und für die Sicherstellung der gesetzlichen Interessen der arabischen Völker Palästinas kämpfen. Wir unterstützen stets den Kampf der Völker Afrikas für die Liquidierung der kolonialen und Rassenregimes.

Die Sowjetmenschen nehmen das Schaffen und die gesellschaftliche Tätigkeit der fortschrittlichen afro-asiatischen Schriftsteller mit starker Interessiertheit entgegen, die den nationalen Befreiungskampf wahrheitsgetreu und farberreich schildern, aktiv am Aufbau eines neuen Lebens in den jungen Nationalstaaten teilnehmen. Die Schriftsteller dieser Länder entwickeln die besten Volkstraditionen weiter und schaffen künstlerische Werke, die vom Glauben an die menschliche Vernunft, an die unvergänglichen schöpferischen Möglichkeiten der Völker durchdrungen sind, welche auf dem Weg des sozialen Fortschritts, der freien Entwicklung und nationalen Wiedergeburt, gutnachbarlicher Beziehungen, der gegenseitigen Anreicherung der Kulturen schreiten.

Der Geist der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses, des regen und fruchtbaren Verkehrs war ein ständiger Begleiter der Konferenzen der Schriftsteller Asiens und Afrikas. Möge dieser Geist auch auf der Konferenz in Alma-Ata triumphieren. Möge sie in die Geschichte der Schriftstellerbewegung der afro-asiatischen Länder als ein bedeutsamer Meilenstein in der Festigung der brüderlichen Zusammenarbeit der Kulturschaffenden eingehen, die berufen sind, den Frieden zu verteidigen, die Errungenschaften der Zivilisation für ihre Zeitgenossen und die kommenden Generationen zu wahren und zu entwickeln.

Von ganzem Herzen wünsche ich den Teilnehmern der V. Konferenz der Schriftsteller Asiens und Afrikas ersprießliche Arbeit und große Schaffenserfolge im Namen des Friedens, der Demokratie, der nationalen Unabhängigkeit und des sozialen Fortschritts.

L. BRESHNEW

Herzlicher Empfang

Mit herzlichen Grüßen, stürmischem Beifall, bunten Blumensträußen empfangen die Almaataer am 3. September im festlich geschmückten Flughafen der Republikmetropole die Teilnehmer der Schriftstellerkonferenz der Länder Asiens und Afrikas, die aus Moskau mit zwei Fluglinern Il-62 eingetroffen sind.

Zum Empfang der Gäste waren eingetroffen: Sekretär des ZK der KP Kasachstans, S. N. Imaschew, Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der Kasachischen SSR, K. B. Biljalow, Erster Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbandes der UdSSR, D. M. Markow, Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbandes der UdSSR, W. M. Oserow, erster Stellvertreter der Vorsitzenden des Sowjetischen Komitees für Beziehungen mit den Schriftstellern der Länder Asiens und Afrikas, A. W. Sofronow, erster Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbandes Kasachstans, A. T. Alimshanow, Vorsitzender des Kasachischen Komitees für Beziehungen mit den Schriftstellern der Länder Asiens und Afrikas, O. O. Suleimow, Schriftsteller, Wissenschaftler, Kulturschaffende, Vertreter der Öffentlichkeit.

Im Namen des Schriftstellerverbandes der UdSSR, des Sowjetischen Komitees für Beziehungen mit den Schriftstellern der Länder Asiens und Afrikas wandte sich der Vorsitzende des Komitees Kamil Jaschen mit einer Begrüßungsansprache an die Konferenzteilnehmer.

„Unser Sprichwort besagt: 'Die Platane ist durch ihre Wurzeln stark, der Mensch — durch seine Freunde', sagte er. 'Gerade in der Freundschaft liegt die Kraft der afro-asiatischen Schriftstellerbewegung. Es besteht kein Zweifel darüber, daß sie nach der Konferenz in Alma-Ata einen weiteren Schritt vorwärts machen wird. Möge für jeden — von Euch das Verweilen auf dem herrlichen Boden Kasachstans nützlich und angenehm sein.'"

Im Namen der Gäste sprach der Generalsekretär des ständigen Büros der Assoziation der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas, Josef Es-Sibai. Er dankte für den herzlichen Empfang und sprach Genehmigung darüber aus, daß die Konferenz in der Hauptstadt Kasachstans stattfinden wird. Sie wird der weiteren Festigung der Bewegung der Schriftsteller Asiens und Afrikas dienen und wird eine wichtige Etappe im Kampf gegen Kolonialismus, Neokolonialismus, Zionismus, für Freiheit, sozialen Fortschritt und Gerechtigkeit auf der Erde sein. Josef Es-Sibai dankt dem Schriftstellerverband der UdSSR und Kasachstans für die große Arbeit in der Vorbereitung der Konferenz.

Nach dem Meeting begaben sich die Gäste in die Stadt. Alma-Ata sagt ihnen: „Willkommen!“

(KasTAG)

V. afro-asiatische Schriftstellerkonferenz eröffnet

ALMA-ATA. (TASS). Die V. afro-asiatische Schriftstellerkonferenz ist am Dienstag in der Hauptstadt der Kasachischen SSR Alma-Ata, eröffnet worden. In seiner Begrüßungsansprache erklärte der Präsident der Konferenz, Georgi Markow, „die jetzige internationale Lage schafft für das große Unterfangen, Asien und Afrika wie Europa in eine Friedenszone zu verwandeln, gute Voraussetzungen. Sie wird sich zweifellos positiv auf die Festigung der Beziehungen zwischen den Nationen und Kulturen auswirken. Sie eröffnet auch der Bewegung der afro-asiatischen Schriftsteller neue Perspektiven.“

Die Konferenz wird Probleme erörtern, die die Rolle der Literatur im Kampf für nationale Befreiung, Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt sowie ihre Bedeutung im Prozess sozialer Umgestaltung und der Errichtung einer neuen Gesellschaft betreffen.

HOHES ERNTETEMPO — GEBOT DER STUNDE



Landwirte zeigen ihr Können

Die Landwirte der dritten Abteilung des Sowchos „Püt Iljitschka“, Rayon Sowjetski, verpflichten sich, in diesem Jahr 22000 Zentner Getreide in die Staatsspeicher zu schütten. Aber im Laufe der Erntearbeiten überprüfen sie ihre Verpflichtungen und nennen eine neue Zahl: 29000 Zentner. Ausgezeichnet versteht sie Sache der Erntekapitän Gottlieb Nisim. Er bringt seine Tagesleistung bei der Getreidemahd bis auf 35—40 Hektar. Im Vorjahr war er unter den Kombiführern der Wirtschaft der Erste. Auch in diesem Jahr hätte man schon ihm zu Ehren die Fahne.

Fast alle Halmfrüchte sind schon gemäht. Jetzt sind fast alle Kombines beim Schwadenbruch eingesetzt. Hier ist für gute Erholung und Beköstigung der Mechanisatoren gesorgt. Dabei leisten die Köchinnen Lydia Ditte und Nadescha Sawinkina ihr Bestes.

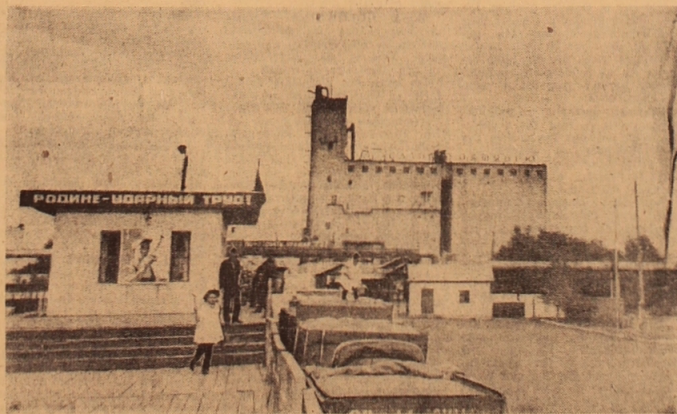
W. LISUN

Gebiet Nordkasachstan

Mit jedem Tag nimmt das Erntetempo in den Kolchosen und Sowchos des Zelinograder Gebiets zu. Die Ackerbauern des Neulands haben schon über 20 Millionen Pud Getreide geliefert. Der Zelinograder Staatsspeicher nimmt täglich bis zu 3000 Tonnen Getreide der neuen Ernte auf. Ausgezeichnet arbeiten hier die Laborantinnen Katharina Probst und Shibeik Baishanowa. Sie sind außerdem auch Volkkontrollierer, die auf die richtige Getreidebeurteilung achtgeben.

UNSERE BILDER: Die Laborantinnen des Zelinograder Getreidespeichers, Katharina Probst und Shibeik Baishanowa. Der Zelinograder Getreidespeicher.

Fotos: B. Saweljew



Täglich drei Solls

Tausende erstklassige Erntelieferanten arbeiten in diesen Tagen auf den endlosen Feldern des Gebiets Kustanai. Die meisten von ihnen leisten wahrhaftig Arbeitsgrößtarten. Unter ihnen ist auch der Kombiführer Nikolaus Moor aus dem Sowchos „Charkowski“. Wenn er spät abends das Feld verläßt und der Rechnungsführer ihm das Resultat berichtet, sind es gewöhnlich drei Tagessolls. Das heißt, daß dieser Kombiführer täglich bis 50—60 Hektar Getreide in Schwaden legt. Auf dem Zentralgehöft des Sowchos hat man zu Ehren von Nikolaus Moor schon mehrmals die Rote Fahne gehißt. Der Kombiführer leistet einen gewichtigen Beitrag für die 200 Millionen Pud Getreide, die das Gebiet Kustanai verpflichtungsmäßig an den Staat zu liefern hat.



Kombitrailerverfahren bewährt sich

Der Produktions-Kraftverkehrstr Nr. 1 von Kustanai führt die Kombitrailer-Verfahren der Getreideanlieferung weitgehend ein. Jetzt arbeiten in den Wirtschaften des Gebiets nach diesem Verfahren 10 Brigaden. Jede von ihnen hat in der Regel 5 LKW und 16 Anhänger. Solches Verhältnis besteht für den Fall, wenn das Getreide 8—10 Kilometer weit gefahren wird. Ist die Strecke aber länger, erhält die Brigade zusätzliche Anhänger. Der

Kraftverkehrstr besitzt sie in genügender Anzahl.

Die Analyse der Arbeit von 10 Kombitrailerbrigaden zeigt, daß die Belastung je LKW auf das Zweifelhafte gestiegen ist.

In den nächsten Tagen sollen auf den Getreidefeldern des Gebiets weitere 40 Kombitrailerbrigaden des Kraftverkehrstrs Nr. 1 eingesetzt werden.

Joh. BITTNER

Gebiet Kustanai

Schwadenmahd abgeschlossen

Die Landwirte des Panfilow-Kolchos, Rayon Uspenka, bergen mit Erfolge die Ernte des dritten Planjahres. In allen Brigaden ist man bestrebt, das Getreide schnell und verlustlos unter Dach und Fach zu bringen. Der Kolchosvorsitzende Alexej Golowitsch erzählt:

„Das Getreide steht in diesem Jahr in unserer Wirtschaft gut. Die Kolchosbauern sind vortrefflicher Stimmung und arbeiten auf den Feldern mit großem Elan. Wir haben bereits von allen Schlägen den Mais gemäht und 90000 Zent-

ner Silage eingelegt. Die Mahd der Halmfrüchte ist abgeschlossen, die Hälfte der Schwaden ist gedroschen. Hohe Leistungen erzielen die Kombiführer Jakob Block, Iwan Manko, Jakob Michailowitsch, Johann Schmidl. Jeder von ihnen drischt die Schwaden von 30—32 Hektar bei einer Tagesnorm von 23 Hektar.“

Die Verpflichtung der Kolchosbauern, in diesem Jahr an den Staat 400000 Pud Getreide zu verkaufen, wird mit Erfolg erfüllt.

J. STURM

Gebiet Pawlow

Eine Riesentenne

Eine mechanisierte Tenne, die an einem Tag 2000 Tonnen Getreide aufnehmen, beinah genausoviel aufbereiten und in den Silo abtransportieren kann, wurde im Lenin-Sowchos, Rayon Sowjetski, Gebiet Nordkasachstan, in Betrieb genommen. Die Tenne ist mit einer Drehtrockenanlage, Förderbändern, Hubwertern ausgerüstet. Zum Entladen der Kraftwagen benutzt man Autokrane und fahrbare Hubwerke. Das Getreide wird in die Kraftwagen mit Hilfe von Sammelbehältern und Drehselbstladern geschüttet. Verkehrsmaschinen sichern gefahrlosen Verkehr.

Die Inbetriebnahme einer derartigen Tenne ermöglichte es der Wirtschaft, die Aufbereitung des Kornes zu konzentrieren, den Arbeits- und Materialaufwand bedeutend zu senken. Der Sowchos wird jetzt weniger mit Unkraut samen verunreinigtes Getreide abliefern und zusätzlich 7 Kopeken je Zentner erhalten. Während der Mahd wird die Tenne etwa 3 Millionen Pud Frucht annehmen, zu bereiten und abtransportieren. Das macht etwa 100000 Pud je Tennenarbeiter aus.

(KasTAG)

Petropawlowsk

N. V. Podgorny empfing USA-Minister

MOSKAU. Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, hat am 3. September im Kremli den Minister für Gesundheitswesen, Bildung und Sozialfürsorge der USA, Caspar Weinberger, zu einem Gespräch empfangen. Der amerikanische Minister wußte auf Einladung des sowjetischen Ministeriums für Gesundheitswesen in der Sowjetunion. Dem Gespräch wohnten der Minister für Gesundheitswesen der UdSSR, Akademienmitglied B. Petrowski und der zeitweilige Geschichtsträger der USA in Moskau Adolf Dubbs bei.

(TASS)

Aufenthalt Urho Kekkonens in der UdSSR

Die sowjetisch-finnischen Beziehungen entwickeln sich erfolgreich auf dem Gebiet der Politik, des Handels, der Wirtschaft, der Wissenschaft und Technik, der Kultur und in anderen Bereichen, heißt es in einem Kommuniqué über den Aufenthalt des Finnischen Präsidenten Urho Kekkonen in der UdSSR. Der Präsident besuchte Leningrad sowie das Zellstoff- und Papierkombinat in Swetogorsk,

an dessen Rekonstruktion finnische Firmen beteiligt sind. Während des Besuchs fanden Zusammenkünfte und Gespräche zwischen dem Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kossygin, und dem Präsidenten Finnlands, Urho Kekkonen, statt. Im Verlauf der Gespräche wurden Fragen der sowjetisch-finnischen Beziehungen erörtert. Beide Seiten bekräftigten das Streben ihrer Länder, auch künftig alle erforderlichen Maßnahmen zur weiteren Vertiefung der allseitigen Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Finnland auf der Grundlage des

1948 unterzeichneten Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zu treffen. Urho Kekkonen und A. N. Kossygin begrüßten den sich in der Welt und vor allem in Europa vollziehenden Entspannungsprozess. Im Kommuniqué wird hervorgehoben, daß sie großen Wert darauf legen, durch gemeinsame Bemühungen aller Länder diesen Prozess unumkehrbar zu machen. Zur Erreichung dieses Ziels würde nach beiderseitiger Überzeugung ein erfolgreicher Abschluß der zweiten und dritten Phase der Kon-

ferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa ohne ungerechtfertigte Verzögerungen beitragen. Große Aufmerksamkeit wurde den Perspektiven der europäischen Zusammenarbeit in Handel und Wirtschaft geschenkt. „Die UdSSR und Finnland erachten es für notwendig und werden sich ihrerseits ständig darum bemühen, daß sich solche Zusammenarbeit zwischen Staaten mit unterschiedlichen Gesellschaftssystemen auf gesamt-europäischer Basis und ohne jede Diskriminierung entwickelt.“

Erstes Glockenzeichen in der Schule

Das erste Glockenzeichen im neuen Schuljahr war für uns Schüler kein gewöhnliches. Die Schüler, Eltern, Lehrer haben sich wohl wie gewöhnlich zu ihrem Fest-Appell am Lenin-Denkmal versammelt. Alle waren in gehobener Stimmung. Auf dem Appell sprach man aber nicht nur über die Aufgaben, die vor uns im neuen Schuljahr stehen, sondern man zog auch das Fazit dafür, welche nützliche Taten wir während der Sommerferien vollbracht haben.

Wir freuten uns darüber, daß man über unsere Leistungen sprach. Dem Fest-Appell wohnten auch die Sowchosarbeiter bei. Während der Sommerferien existierte bei uns eine Schülerproduktionsbrigade. Die besten Mitglieder der Brigade wurden für gute Arbeit mit Prämien ausgezeichnet. Darunter waren Lilli Kill, Ida Bitter, Oleg Stahlbaum u. a. Der Sowchosdirektor Nikolai Kusnezow dankte den Schülern für die Hilfe, die sie dem Sowchos erwiesen haben.

Die Mädchen der Oberklassen waren sommers Melkerinnen, die Jungen halfen bei der Heumahd mit. Wir waren natürlich sehr stolz darauf. Um so mehr, da doch auf dem Appell auch diejenigen anwesend waren, für die die Glocke zum erstenmal klingelte. Wir haben uns also vor den frischgebackenen Ape-Schützen nicht blamiert!

Die Oberschüler besuchten ihre jüngeren Freunde mit Blumen und Geschenken, und die Ape-Schützen zeigten allen Anwesenden ein kleines Konzert.

Wir freuen uns alle über unseren ersten Schultag aufrecht, weil wir mit Stolz auf unsere geleistete Arbeit zurückblicken können und mit frischen Kräften ans Lernen gehen.

Ida TAG,
Maria BORSCH,
Schülerinnen der 9. Klasse

Romanowka,
Gebiet Zelinograd



Das neue Schuljahr hat begonnen
Foto: D. Neuwirt

Fünf Tage in Kaukasien

Eine interessante Ferienreise machten 25 Schüler der Schule Nr. 12 aus Uralsk mit dem Touristenzug. Fünf Tage verbrachten die Kinder in der berühmten Kurortzone von Pjatigorsk. Sie besuchten auch Kislowodsk, Shelesnowsk, Essertuki.

„Besonders groß war der Eindruck von der Lermontow-Gedenkstätte“, erzählte Tanja Lonkina. Die jungen Touristen bestiegen den Berg Maschuk bei Pjatigorsk und bewunderten von oben die Schönheit der Gegend. „Und alles, was wir gesehen haben, bereicherte unsere Kenntnisse in verschiedenen Fächern“, betonte Tanja. Lena Sujetina sagte: „Wieviel Menschen aus den verschiedensten Städten unseres Landes trifft man dort!“ Und wieviele wundervolle Blumen sieht man überall. „Das freute mich besonders“, fügte Lena Soboljewa hinzu.

Klara RUGE

Uralsk

Boris KUDRJASCHOW

Das alles ist Rußland

Mein Vater war Bauer von Kindheit schon an. Der russischen Erde war er zugefallen.

All das, was dem Vater so traut war und lieb, als Erbe mir, Freunde, für immer verblieb.

Ich lieb' durch die Steppe, die freie, zu geh'n. Nichts ist wie die blühende Steppe so schön!

Wie duftiger Heuschlag im Frühmorgenschein — Das alles ist Rußland! Das alles ist mein!

Deutsch von David JOST

Schlachtfeld der russischen Ehre

Der Belorussische Bahnhof in Moskau... Mit dem Schnellzug eilen wir nach Borodino.

In zwei Stunden erreichten wir unser Endziel. Eine breite Chaussee führt nach Nordwesten. An beiden Seiten erheben sich Monumente der russischen Kämpfer, die sich

am Vaterländischen Krieg 1812 beteiligt haben.

Am Dorf Gorki steht auf einem hohen Hügel ein Obelisk des Feldmarschalls M. I. Kutusow. Ein Adler aus Bronze hat seine Fittiche

ausgestreckt und scheint über das Schlachtfeld Borodino zu schweben. Auf dem Obelisk ist ein großes Schwert befestigt. Schweigend legten wir frische Blumen nieder.

Tief beeindruckt verließen wir, Schüler aus Marinowka, das Schlachtfeld Borodino.

M. GODUNOW

Gebiet Zelinograd

Sergei BARUSDIN

Warum ich Eidechsen fürchte

Vor langer Zeit, als ich noch ein kleiner Junge war, hatte ich eine Eidechse. Grün war sie und auf dem Rücken und dem langen Schwanz blauesprenkelt. Eine hübsche Eidechse.

Sie wohnte in einem Häuschen, das ich selber aus Furnierholz gebastelt hatte. Zwei richtige Glasfensterchen besaß das Haus. Ich fütterte das Tier mit Mehlwürmern, und das war gar nicht so einfach. Denn ich mußte nach den Würmern bis zum Zoogeschäft am Kusnezki-Most laufen. Au-

ßerdem brauchte ich Geld für die Würmer, und wenn ich es von meinen Eltern erhalten hatte, gab es unter Umständen gerade keine Würmer.

Doch eigentlich ging alles gut, viel zu gut. Die Eidechse gewöhnte sich an mich. Sie biß nicht, wenn ich die Hand nach ihr ausstreckte, sie lief auf meinen Armen und Schultern entlang, rund um Hals und Kopf und blickte mich erwartungsvoll an — ich mußte stets einen Leckerbissen für sie bereithalten.

Mit ihrem langen Zünglein leckte sie meine Finger und wartete. Und ich fütterte sie mit einem Mehlwurm.

Eines Tages besuchte mich ein Schulkamerad. Ich zeigte ihm die Eidechse.

„Kannst du sie auch am Schwanz anfassen?“ fragte er mich.

„Ich weiß nicht“, antwortete ich, „wahrscheinlich...“ Und zur Freude meines Schulkameraden packte ich sie mutig am Schwanz.

„Prima“, sagte der Junge und ging.

Als er weg war, erblickte ich etwas Entsetzliches: die Eidechse hatte keinen Schwanz mehr. Der

Schwanz lag... Doch was heißt da lag?!

Der Schwanz ringelte sich auf dem Fußboden hin und her! Ich legte die schwanzlose Eidechse in ihr Häuschen aus Furnierholz mit den kleinen Glasfenstern.

Zwei Tage später war sie tot. Sie hatte nichts mehr gefressen. Ich begrub sie in der Erde am Teich Tschistyje Prudy.

Jahre sind inzwischen vergangen, und ich habe viele andere Eidechsen gesehen. Oft haben meine Kinder gebettelt: „Vati, kauf uns doch...“

Nein! Ich bringe es nicht fertig!

Als fühle ich mich noch immer schuldig vor jener vor dem Kriege, mit der ich so leichtfertig umgegangen war...

Geschichte ist ein schöner alter Brauch. Ich war im vorigen Sommer bei meinem Brieffreund Sulejman im Pamirgebirge zu Gast. Die Gebirgsränder gibt arme Erntener. Früher hungerten die Tadshiken viel und von jeher halten sie das Brot in Ehren. Damit kein Krümchen verlorengeht, wird es auf Tüchlein gelegt, um später die Krümchen zusammen zu schütten und zu essen. Dieser schöne Brauch ist bis heute erhalten geblieben, obwohl es heute genug Brot gibt.

„Vater, Vater, jetzt deine Geschichte“, baten die Kinder.

„Meine Geschichte ist kurz. Unser Brotlaib ist aus der Milliarde, die Kasachstan in die Brotkammer der Heimat lieferte. Das Brot kostet eine

Wir wohnten in Waggonen, und das gefiel uns sehr. Wir kamen uns als Geologen vor: Taiga ringsum und Hunderte Kilometer weit und breit keine Menschenseele. Oder als Bauarbeiter: Wir wohnen hoch in den Bergen und sollen einen Tunnel durch diesen Berg bauen. Wir sind die Bahnbrecher, uns werden andere folgen.

In Wirklichkeit wohnten wir Schüler aus Karaganda, in den Waggonen der 2. Abteilung des Sverdlow-Sowchos. Erst später begriffen wir, daß unser Praktikum, unsere Arbeit auf den Sowchosfeldern nicht weniger Romantik mit sich bringt, als jene erträumte. Dies zu entdecken half uns der 13-jährige Kolja Ostrowski.

„Abends sahen wir: auf

Der Verwalter der 3. Abteilung Woldegar Gorf traf die Kinder und sagte:

„Man muß bei der Maisernte helfen. Wer von euch ist bereit?“

„Ich!“, meldete sich Fedja Nisin. Er ist nicht hoch von Wuchs, Schüler der Mittelschule in Tschaglinka. Vater und Mutter arbeiten im Sowchos. Auch Fedja liebt den Boden. Diesmal sollte Fedja beim Abblenden des Silofutters helfen. Auf den ersten Blick scheint die Arbeit leicht zu sein. Doch greift man selbst zu, da muß man sich schon anstrengen. Aber Fedja ist kein Schwächling. Jeden Sommer arbeitet er im Sowchos.

„Nach der Absolvierung der Schule werde ich bestimmt im Sowchos arbeiten. Mein Bruder war ein Jahr lang Melker auf der Farm,



Interessant verläuft im Malachow-Pionierpalast die auf Initiative des Stadtkomitees für Volkskontrolle gestiftete Aktion „Das Krümchen“. Pioniere und Komsozolen aus allen Schulen der Stadt Zelinograd verrichten ihren Dienst auf dem Getreidesilo.

UNSER BILD: Die Methodikerin des Pionierpalastes Valentina Solowjowa prüft mit den Schülern der 64. Schule die Verdrühtung der Wagenkasten, damit es keinen Körnerverlust gibt.

Foto: J. Kasakow

harte Arbeit. Wo einst Steppe war, da sind jetzt fruchtbare Felder und Menschen, mit guten Maschinen ausgerüstet, zwingen ihr das Brot ab, obwohl es auch schwer ist.

Vater sah alle an. Er sprach nie viel. Eine Weile war es still im Zimmer.

„Wer bekommt den Preis?“ fragte die Mutter.

„Vater! Vater!“ schallte es dreistimmig. Peter fügte noch hinzu: „Vater hat seine Geschichte selbst erlebt.“

In der Küche hörte man den Teekessel summen, und da lud Mutter auch schon alle an den Tisch.

den Staub aufwirbelnd, galoppierte eine Pferdeherde. Sie schien uns gefährlich zu sein, diese Herde. Der Hirt zeigte sich bald vorne, bald von einer der Seiten — es schien, als ob er überall zugleich sei. Er kam uns wie ein Cowboy aus einem Indianerfilm vor.

Als der kühne Ritter näher trat, erkannten wir unsere Kolja Ostrowski. Es stellte sich heraus, daß er schon den dritten Sommer im Sowchos als Hirt arbeitet. Man hat ihm die Pferde anvertraut. Und er, Kolka, ahnt nicht mal, wie romantisch seine Arbeit ist. Sie gefällt ihm. Und fertig.

jetzt ist er in der Sowjetarmee“, meint Fedja Nisin.

Er notiert in seinem Büchlein 12000 Zentner — so viel Futter ist schon siliert worden. Und ein Teil davon „gehört“ ihm.

Nicht nur Fedja arbeitet im Sowchos. Kolja Wretennikow ist Kälberhirt, Woldegar Herdt und Karl Dammert helfen beim Wiegen des Viehs mit.

Jetzt geht Fedja in die Schule. Sein Gesicht ist braungebrannt. Das Gesicht eines Arbeitsmenschen. Viele Schüler aus Tschaglinka haben solche Gesichter. Sie waren eine gute Stütze für ihre Väter und älteren Brüder.

Elise Hermann

Aktjubinsk

Eduard KESSLER

Karaganda

W. LISUN

Gebiet Nordkasachstan



Im Dori Tscholpon-Ata in der Kirgisischen SSR ist eine Pferdesportschule für Kinder gegründet worden. Das in der Nähe liegende Gestüt stellte den jungen Sportlern 40 Rennpferde zur Verfügung.

Angeregt von einem erfahrenen Trainer, meistern die jüngeren Schüler das Reiten. Die Älteren veranstalten Spiele, Wettbewerbe, machen Ausflüge in die Berge.

Der Pferdesport ist eine ausgezeichnete Erholung für die Schüler aus Tscholpon-Ata.

Im Laufe des Sommers erlernen über 120 Kinder das Reiten.

Foto: APN

Wer ist es?

Bei einer Sportveranstaltung schaut ein Mann zu. Peter wird von seinem Freund gefragt, wer der Mann sei, der ihnen immer zuwinke. Peter erklärt darauf: „Dieses Mannes Mutter ist meiner Mutter Schwiegermutter!“

Zum Kichern

„Nun, Lutz, was habt ihr denn alles am ersten Schultag gelernt?“

„Ach, Mutti, es war so wenig, daß wir morgen noch mal hin müssen!“

Der erste Schultag geht zu Ende. „Na, habt ihr noch Fragen?“ fragt Lehrerin Rupp. Da meldet sich die kleine Gundt: „Und wann gibt es Ferien?“



Wie allerorts in unserem großen Land hat die Werbekampagne auch in Zellinograd begonnen. Der Rentner Alexander Korbmacher schloß sich dem Wettbewerb der ehrenamtlichen Pressevertreter an und hat sich das Ziel gestellt, möglichst mehr Exemplare der „Freundschaft“ unterzubringen. In kurzer Frist hat er den Abonnenten Quittungen für 116 Rubel eingehängt.

UNSER BILD: Alexander Korbmacher überreicht der Postbeamtin in der „Sojuzschtscha“ die ersten Geldbetrag für die verbreiteten Exemplare der „Freundschaft“.

Foto: B. Saweljew

Das Fahrrad wird wieder Mode

BRUSSEL. Die häufigen „Autoproben“ auf den Straßen großer Städte Belgiens und anderer westeuropäischer Länder führten zur „Auferstehung“ des Fahrrads als Verkehrsmittel. In Belgien nähert sich die Zahl der Radfahrer 3 Millionen, was fast ein Drittel der Bevölkerungszahl ausmacht. schreibt die Wochenschrift „Journal d'Europe“.

Man erweitert die Radverkehrsstellen in vielen Städten Belgiens, der Schweiz, der BRD, Frankreichs. Jedoch in der Zeit, als das Rad als Transportmittel in Vergessenheit geraten war, sind viele Asphaltwege für diesen Verkehrsträger verschwendet. Es wurde bereits der Bau von Straßen eigens für Radfahrer zwischen großen Städten Belgiens projektiert. (TASS)

Neue Briefmarke herausgegeben

Eine Briefmarke zur V. afroasiatischen Schriftstellerkonferenz ist jetzt in der UdSSR herausgegeben worden. Die 6-Kopeken-Marke zeigt eine Fackel vor einem aufgeschlagenen Buch. Der Fackelstiel ist als eine wie in ein Tintenfaß in eine römische Fünf getauchte Feder ausgebildet. Die Beschriftung lautet: „Alma-Ata. Konferenz der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas.“ (TASS)

25 Jahre Tadshikische Universität

DUSCHANBE. (TASS). Neue Fachrichtungen — ökonomische Kybernetik, angewandte Mathematik und mechanisierte Erfassung und Verarbeitung von Wirtschaftsinformationen — wurden in der Tadshikischen Universität eingeführt. Die Tadshikische Universität, die heute 12.000 Studenten zählt, besteht seit 25 Jahren. Mit der Gründung der ersten Universität in der Geschichte des tadshikischen Volkes im Jahre 1948 wurde ein neues Blatt im Bildungswesen der Republik aufgeschlagen. Obwohl die Tadshiken große Dichter und Denker — Firdousi, Rudaki, Hayama — hervorbrachten, konnte vor der Sowjetmacht von 200 Menschen nur einer lesen und schreiben.

In den 25 Jahren absolvierten mehr als 15.000 Fachleute für alle Zweige der Volkswirtschaft die Universität. Die Absolventen arbeiten gegenwärtig in Afghanistan, Iran, Jemen, Syrien, Ägypten und anderen Ländern.

Die Studenten der Universität haben alle Voraussetzungen für das Studium, für wissenschaftliche Arbeit und Erholung.

In Tadshikistan (3,2 Millionen Menschen) gibt es neun Hochschulen, an denen mehr als 46.000 Jungen und Mädchen studieren. Mehr als eine Million Tadshiken besuchen verschiedene Lehranstalten der Republik.

M E I N Freund Samuel

bert lud mich zu einem Mittagessen im Restaurant auf dem „Siken-Setullin-Prospekt“ ein. Hier werden die schönsten Hühnergerichte zubereitet, ritzte er meinen Appetit, das sie mir in Munde nur so kitzelte. Eine Aufschrift über dem Eingang lud gastfreundlich ein: „Herzlich willkommen!“ Wir traten ein und nahmen an einem unbesetzten Tisch Platz. Ein schöner Blumenstrauß lagte uns an und verbreitete freudig sein Aroma. „Alles so gemütlich zum Essen und Trinken“, schätzte mein Freund die Umgebung ein. Er blinzelte sogleich auch der Kellnerin am Nachbartisch zu um ihre Aufmerksamkeit auf uns zu lenken.

Sie sah uns aber nur mit einem bösen Blick an, schüttelte die Tischreihe entlang und verschwand. Wir warteten geduldig. Endlich erschien Lydia Jewgenjewa doch majestätisch vor uns. Setzt euch zu jenen drei hinzu“, befahl sie. „Aber die Männer waren gehörig beschwipst und ihre Gesellschaft war für uns keinesfalls verlockend.“

„Zu fünf auf einem Tisch wird wohl doch zu eng sein“, wehrte Samuel ab. „Aber diese Tischreihe ist nicht meine. Paß's nicht, so schert euch zum Kuckuck!“ antwortete sie grob und kehrte uns den Rücken.

Wohl oder übel setzten wir uns an einen nichtaufgeräumten Tisch in der anderen Reihe. Aber unverhofft waren wir für unsere Ungeschicklichkeit bestraft. Die Kellnerin war mit Bedienung beschäftigt und wollte unseren Tisch nicht abräumen. Uns Pechvögeln aus der Patsche helfend, sagte ein Kunde vom Nachbartisch: „Wenden Sie sich

Nach dem Wettbewerb der Kellnerinnen

doch an die Oberkellnerin Ljubow Alexandrowna.“ Diese war gerade im Buffet beschäftigt und wir mußten ebenfalls warten. Doch nach kurzer Unterhaltung mit ihr waren wieder freundschaftliche Beziehungen hergestellt. Sie machte alles gut für ihre Kollegin und servierte den Tisch. Das Hühnergericht war ausgezeichnet zubereitet, doch freuten wir uns nicht mehr darüber. „Heute sind bei Ihnen wenig Besucher, warum ist aber die Bedienung so schlecht?“ wollten wir wissen.

Ljubow Alexandrowna weichte einer direkten Antwort aus: „Weiter wird Sie Nina Jewgenjewa bedienen.“

Nina Jewgenjewa machte dem Gast am Nachbartisch die Rechnung. Dem Mann kam sie zu hoch vor. Auf seine gerechte Bemerkung hin, fauchte sie ihn an: „Denkst, ich brauch' deine paar Kopeken?“ Hier half „du sieh!“ und die Kellnerin schleuderte zornig einige Silbermünzen auf den Tisch, daß sie hochhupften und auf den Boden kullerten.

Ich hob sie auf und reichte sie ihm, aber der tiefbeleidigte Kunde nahm die Groschen nicht und verließ den Saal.

Satirische Feder

Jetzt kam sie an unseren Tisch. „Ach so, Sie haben ihm zugeredet. Da hab' ihr das Geld!“ Die unschuldigen Silbermünzen fielen klingend auf unseren Tisch, röllten beschämt unter die Teller und hielten sich da versteckt. „Das war schon des Guten zuviel. Wir zahlten für Kost und zuvorkommende Bedienung (1) und steuerten dem Ausgang zu. Da hielt uns ein Kunde an: „Speisen Sie auch am vergangenen Tag hier zu Mittag?“

„Nein.“ „Schade“, meinte er, „Gestern war hier alles anders.“ Da haben die Kellnerinnen um den ersten Platz in der Bedienung gekämpft. Sie waren so höflich zu den Kunden. Die Oberkellnerin Lydia Jegerowna hat den ersten und Nina Jewgenjewa den zweiten Platz belegt.“ Mit bitterem Nachgeschmack verließen wir das Restaurant, wo alles so farbenprächtig aussah. Die Kunden aber nur in jenem Fall gut gestimmt sind, wenn unter den Kellnerinnen Wettbewerbe am zuvorkommenden Bedienung veranstaltet werden. Wo bleibt aber die vorbildliche Bedienung zu jeder Zeit!

J. HETTINGER Karaganda

Deckname: Dora

11. Fortsetzung

In unseren Informationen waren also, in erster Linie zu Beginn des Krieges, auch Fehler enthalten. Woran lag das? Waren wir etwa zu gutgläubig und nahmen jede erhaltene Nachricht als glaubwürdig hin? Das war natürlich nicht der Fall. Wir siebten die Informationen und gaben nur die an die Zentrale weiter, die nach unserer Ansicht für die Führung der Roten Armee von Wert sein konnten. Daß manche Meldungen dennoch falsche Angaben enthielten, hatte Gründe. Erstens betrieben die deutschen Geheimdienste eine großangelegte Aktivität, den Aufklärungsdienst des Gegners irrezuführen. So ließen sie Falschmeldungen von Personen durchlaufen, die möglicherweise sind ihnen manche unserer Informanten auf den Leim gegangen. Zweitens hatten einige unserer Vertrauensmänner auf Grund ihres Rangens und ihrer Dienststellung in der ersten Zeit des Krieges keine Möglichkeit, sich allseitig zu informieren. Erst während der Schlacht um Stalingrad gewannen wir sehr wertvolle Quellen; aber manchmal irrten sich selbst unsere besten Leute.

Aus all dem folgt, daß sich die Zentrale bei der Zusammenstellung des Nachrichtenmaterials für den Generalstab sicherlich nicht nur auf die Informationen der Schweizer Gruppe stützte. Der Zentrale standen über unsere Tätigkeit hinaus noch andere Quellen zur Verfügung, etwa die Informationen der im Hinterland des Feindes operierenden Partisanen und illegalen Organisationen sowie der Front- und Luftaufklärung. Mit dem Vergleich dieses Materials konnte sich der Generalstab ein Bild über die tatsächlichen Absichten des Feindes machen.

Von einigen Fehlgriffen abgesehen, kann heute gesagt werden, daß die Schweizer Gruppe ab 1941 ihrer Aufgabe gerecht worden ist. Ich betone ausdrücklich, daß sich die Informationen, die sich 1942 auf die Vorbereitung der deutschen Sommeroffensive bezogen, voll und ganz mit der Wirklichkeit deckten.

Die ostpreussische Funküberwachungsstelle der deutschen Abwehr hatte schon im Juli 1941 unsere zwei Sender und den Sender der Zentrale angehört. Später erhielten die Deutschen noch genauere Daten. Sie stellten fest, daß die Geräte, die Kontakt zu Moskau unterhielten, allen Anzeichen nach in Genf und in Lausanne betrieben wurden.

Die Funkaufklärungszentrale am Mathildienplatz in Berlin nahm die Sache in die Hand. Aus der intensiven Funkverbindung zwischen Moskau und der Schweiz zogen die Deutschen den Schluß, daß in der Schweiz eine sowjetische Kundschaftergruppe aktiv war. Die Fernspionapparatoren der Abwehr beob-

achteten die illegalen Sender Tag und Nacht. Sie hörten die chiffrierten Sendungen ab, aber weiter kamen sie nicht. Wie sich nachträglich herausstellte, versuchten die deutschen Experten damals vergebens, unseren Code zu entschlüsseln. Sie wußten lediglich, daß in Genf und in Lausanne insgesamt drei Sender tätig waren; deshalb gab uns die Abwehr den Namen „Rote Drei“ oder „Rote Troika“.

Die Deutschen hatten keine Möglichkeit, auf dem Territorium eines neutralen Staates offen nach den illegalen Sendern zu fahnden. Deshalb entsandte sie Geheimagenten in die Schweiz. Gleichzeitig waren die Schweizer Behörden gezwungen, den Deutschen gegenüber eine vorsichtige Politik der Kompromisse zu betreiben. Mit erpresserischen Machenschaften und unter Androhung einer Aggression erreichten die Machthaber Deutschlands mitunter was sie anstrebten.

Die englisch-amerikanische Orientierung der Schweiz und einige Aktionen ihrer Regierung, die für die Deutschen von Nachteil waren, hatten die Nazis sowieso schon erbost. Sie zogen daher von Zeit zu Zeit Truppen an den Grenzen zusammen, beschwerten Spannungen in den diplomatischen Beziehungen herauf und verbreiteten das Gerücht, die Aggression stehe bevor.

Besonders angespannt war die Lage im Juni 1942, als die Weltpresse die englisch-amerikanische Vereinbarung über die Eröffnung eines zentralen Front- und Luftaufklärung. Mit dem Vergleich dieses Materials konnte sich der Generalstab ein Bild über die tatsächlichen Absichten des Feindes machen.

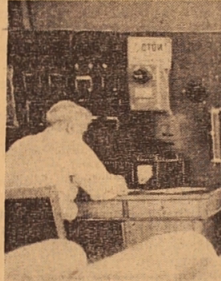
Auch unsere Informanten in Deutschland berichteten, im Falle der Errichtung der zweiten Front sei eine Aggression gegen die Schweiz nicht ausgeschlossen. Das hätte für uns bedeutet, unter Besatzungsbedingungen weiterarbeiten zu müssen. Auch im August 1942 hatte sich die Lage nicht geändert. Die Deutschen führten in der Schweizer Grenz-Truppenbewegungen durch. Ich wies „Jim“ an, die Zentrale unverzüglich zu benachrichtigen und ihre Meinung einzubringen. Wir erhielten die Antwort, im Falle einer Okkupation durch Deutschland illegal weiterzuarbeiten. Beunruhigt fragte uns der Direktor, ob wir dazu vorbereitet wären, wo wir die Sender installieren würden, wie wir uns in die Illegalität zurückziehen wollten, wer im Falle einer deutschen Besetzung seine eigenen Papiere behalten könnte und wer in Frage käme und so weiter.



Auf dem Weg zum „reinen“ Motor

Die Toxizität der Auspuffgase von Kraftwagen kann wesentlich verringert werden. Die Mitarbeiter des Lehrstuhls für Wärmetechnik und Wärmemotoren am Institut für Flugwesen und Flugzeugbau in Kulibschew schufen einen Vergaser neuen Typs. Seine Testung auf dem PKW „GAS-24“ zeigte gute Resultate. Bei der Arbeit mit dem neuen Vergaser enthielten die Auspuffgase des Motors zweimal weniger Kohlenoxyd.

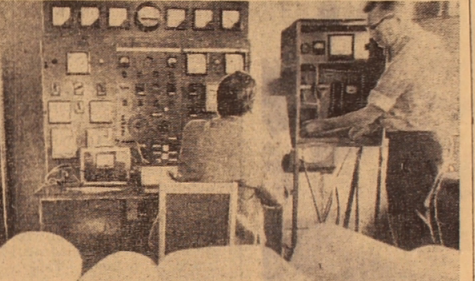
„Zum Unterschied von den gegenwärtig installierten“, erzählt einer der Erfinder, Professor A. P. Merkulow, „gibt der neue Vergaser ein gleichartiges Gemisch, das im Motor am vollständigsten verbrennt. Deshalb ist die Toxizität der Auspuffgase geringer, etwa zehn Prozent Treibstoff werden eingespart. Bei der Arbeit des Autos mit dem neuen Vergaser — er bekam den Namen WK-1 (Wirbelbewegungsvergaser) — gelangt in die Motorzylinder kein Treibstoff, der das Schmieröl von den Wänden spült. Im Ergebnis verlängert sich die Betriebsdauer des Motors. Konstruktiv gesehen ist der Vergaser WK-1 ganz einfach. Seine Herstellung kommt billiger als derer, die von unserer Industrie in Serienproduktion gefertigt werden.“



GEBIET MOSKAU. Im Rayon Istra befindet sich das einzige Versuchsgelände für Elektrifizierung der Landwirtschaft in unserem Land, wo Windanlagen getestet werden. Gegenwärtig prüft und erprobt man hier einige Aggregate, die im Laboratorium Windenergieanlagen entwickelt wurden. Leiter des Labors ist Doktor der technischen Wissenschaften I. I. Schächter.

Seit unverdunkelten Zeiten nutzen die Menschen die unorganielle Kraft des Windes. Selten gab es eine Dorflandschaft ohne die bekannte Silhouette einer Windmühle. Seit einiger Zeit geriet die Windenergie in Vergessenheit — das sind fahrbare Kraftwerke, Wasserpumpen, Entsalzungsanlagen, Quellen für Energieerzeugung von Bojen und Leuchttürmen und vieles andere. Ihr Verwendungsbereich ist in vielen Zweigen der Volkswirtschaft sehr groß und verspricht viele Millionen Rubel Gewinn. Nicht umsonst mißt man den Windanlagen in der BRD, in Kanada, in den USA und anderen Staaten so große Bedeutung bei. Einige Dutzend Länder äußerten den Wunsch, Windanlagen mit verschiedener Bestimmung in der Sowjetunion zu errichten, die mit Recht zu den besten in der Welt zählen.

UNSERE BILDER: 1. Tests der Baugruppen einer Windanlage im Labor. 2. Während eines Tests. Fotos: TASS



Elektronischer Sprachsynthesator wurde im radiotechnischen Institut Minsk entwickelt. Er „spricht“ russisch und belorussisch und kann sogar singen. Mit 64 Lauten im Speicher kann der Apparat praktisch jeden beliebigen Satz bilden. Der Sprachsynthesator wird für phonetische Untersuchungen verwendet. Nach Ansicht der Experten ist das Gerät wie kein zweites günstig und einfach in der Bedienung. (TASS)

Die Gußeisenplastik von Kasli

Das klingvolle Wort Kasli, das jeder, der sich für Volkskunst interessiert, in einer kleinen Ortschaft inmitten hoher, mit wilden Kirschen bestandener Berge, blauer Seen, Hagedorn- und Purpurweidenbüschen in einem hüttnerischen Werk das schöne alte Gewerbe des Kunstgießens betrieben. Die Künstler von Kasli haben einen langen Weg hinter sich. Der Stil ihrer Kunst wandelte sich im Laufe der Jahrhunderte. Zunächst waren ihre Erzeugnisse reine Gebrauchsgegenstände. Im 18. Jahrhundert wurden die verschiedensten Arten von Geschirren und Hausrat, oft mit Ornamenten verziert, erzeugt. Auch die hiesigen Grabplatten und Gitter, kunstvollen Park- und Gartenbänke waren im ganzen Lande bekannt.

Wie hoch die Kunstfertigkeit der Meister von Kasli im 19. Jahrhundert war, bezeugen ihre Erfolge bei den Weltausstellungen in Paris, Wien, Philadelphia, Kopenhagen und Stockholm.

Doch der eigentliche Ruhm von Kasli begann erst, als hier die sogenannte runde Skulptur aufkam. Es war dies eine ganz neue Art des Kunstgießens, die auch den Stil von Kasli entscheidend beeinflusste. Einer der ersten, die die plastischen Qualitäten des Gußeisens erkannte und hervorzuheben wußte, war der örtliche Künstler N. Kanajew. In den zwanzig Jahren seines Schaffens in Kasli (1865—1885) bestimmte er wie dann auch sein Nachfolger R. Bach — die Stilrichtungen des Gewerbes.

Früher als die meisten begriff er, daß die Wahl der Modelle für das Seriengießen von größter Bedeutung war. Als erster schlug er vor, massenweise Meisterwerke des Bildhauers P. Klodi in verkleinertem Maßstab zu vervielfältigen. In kurzer Zeit wurden sieben Werke dieses bedeutenden Bildhauers, darunter eine leicht veränderte Wiedergabe der berühmten Gruppe auf der Amtschkow-Brücke in Leningrad, herausgebracht. Die Ausgewogenheit der Komposition, die harmonischen Formen und der markante Rhythmus wurden für die Meister von Kasli zum klassischen Vorbild, dem sie auch heute noch treu geblieben sind.

Die Gußeisenplastik von Kasli wird von Hunderten talentierten Söhnen des Volkes geschaffen. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der russischen Volkskunst, in der sie denn auch einen ehrenvollen Platz einnimmt.

Wörterbuch fertiggestellt

Das langjährige Fundamentalarbeit von Wissenschaftlern des Hanover Instituts für Sprachforschung — ein „Allgemeines Wörterbuch der vietnamesischen Sprache“ — ist vollendet worden. Das Werk besteht aus drei Bänden und enthält 30.000 Wörter. Die Regierung der DRV hat die Herausgabe des ersten Bandes genehmigt, der schon in diesem Jahr erscheint. Die Bände zwei und drei des „Allgemeinen Wörterbuchs der vietnamesischen Sprache“ werden in den nächsten zwei Jahren herauskommen.

Es ist das erste Wörterbuch, das in Vietnam unter der Volksmacht zusammengestellt worden ist. An der Arbeit beteiligten sich über 40 Forschungsorganisationen der DRV. (TASS)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 653414



TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefredakteur — 2-17-07, verantwortl. Redaktionssekretär — 2-79-84, Abteilungen: Prozedura, Partei- und politische Massarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserservice — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredaktion — 2-06-49, Fernruf — 72

Заклад № 8164